

K

KULTUR REGION

Verlagswechsel beim «Monatsblatt»

Nach 23 Jahren hat Stefan Bühler die verlegerischen Geschicke des «Bündner Monatsblatts» in neue Hände gelegt.

Seit 170 Jahren erscheint das «Bündner Monatsblatt», die Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landeskunde und Baukultur – mittlerweile ist es selbst zum festen Bestandteil des Bündner Kulturguts geworden. Hin und wieder erlebte die Zeitschrift einen Verlagswechsel oder eine grafische Neugestaltung. Ein solcher Schritt hat sich laut Mitteilung nun auch mit der neuen Ausgabe vollzogen: Nach 23 Jahren wurden die verlegerischen Geschicke des «Bündner Monatsblatts» in neue Hände gelegt. Der Churer Stefan Bühler, der über diese ganze Zeit als Verleger gewirkt hatte, übergab diese Verantwortung an Gammeter Media in St. Moritz. Den Stab übernommen hat Martina Gammeter, die zusammen mit ihrem Team für den neuen grafischen Auftritt der Zeitschrift verantwortlich zeichnet.

Unverändert geblieben sind die Herausgeberschaft und das Inhaltsspektrum: Das vom Institut für Kulturforschung Graubünden und vom Bündner Heimatschutz herausgegebene Heft erscheint weiterhin vierteljährlich und pflegt nach wie vor eine breite Palette baukultureller und kulturhistorischer Themen. Gleich bleibt auch die populärwissenschaftliche Ausrichtung, also das Ziel, wissenschaftlich verantwortete Inhalte auf eingängige Weise zu vermitteln.

Wer das Seewiser «Freilichtmuseum» schuf

In der neuen Ausgabe des «Bündner Monatsblatts» geht Marcel Just den Spuren des deutschen Malers Walter Schulz-Matan in Graubünden nach, der in Seewis seine zweite Heimat gefunden hatte. Noch heute lassen sich Schulz-Matans Werke in Seewis an den Fassaden einiger Häuser und im Gemeindehaus betrachten. Der Autor zeigt – auch anhand vieler Bilder – auf, wie sehr sich ein Besuch im Seewiser «Freilichtmuseum» lohnt.

Zwei weitere Beiträge in dieser Ausgabe beschäftigen sich mit dem mittelalterlichen Churrätien. Göri Valär geht der Frage nach, wie die Landesherrschaft im Oberengadin an den Bischof von Chur kam. Und Hansjörg Brunner untersucht, welche Beziehungen zwischen den Klöstern Disentis und Einsiedeln sowie zwischen Adligen in Churrätien und in der Innerschweiz bestanden. Den Auftakt zum ersten Heft dieses Jahres bildet indessen die Präsentation der Bündner Kulturpreisträgerinnen und -träger aus dem Jahr 2020. (red)



Sollen bald ans Licht kommen: Chantal Störmer mit einem kleinen Teil der Capauliana-Sammlung im unterirdischen Lager in Chur.

Bild Philipp Baer

Ein grosser Bündner Schatz wird aus dem Keller geholt

Die schönsten Ansichten von Graubünden kriegte man bisher nur selten zu Gesicht. Das soll sich bald ändern. Die riesige Kunstsammlung des Ehepaars Capaul erhält ein eigenes Museum in Chur.

von Ruth Spitzenpfel

Krasser könnte der Gegensatz nicht sein. Im Geschäftsgebäude an der Churer Rheinfelsstrasse, das bestimmt nicht zu den Glanzleistungen der Bündner Architektur zählt, nimmt man den Lift ins zweite Untergeschoss. Und dort empfangen einen die wunderbaren Berglandschaften – im Stil der alten Meister genauso wie im energischen Pinselstrich der Expressionisten, als sanftes Idyll oder in der frechen Farbigkeit der Werbegrafiker. Noch so viel mehr findet sich in den weitläufigen unterirdischen Räumlichkeiten, wo konstant 18 Grad herrschen.

Lebenslanger Sammler

Es sind Kunstwerke und Dokumente, einiges an den übervollen Wänden aufgehängt, das meiste aber in Rollregalen verstaut oder in breiten Schubladen einsortiert. Wir befinden uns im Lager der Stiftung Capauliana. Alles, was hier aufbewahrt wird, besitzt nur einen ge-

meinsamen Nenner: Graubünden. Das älteste Objekt ist von 1560, das jüngste von 2009. Es ist das Ergebnis einer lebenslangen Sammlungstätigkeit. Duri Capaul, 1923 geborener Spross eines alten Geschlechts aus dem Lugnez, später Rechtsanwalt in Chur, hat damit schon mit 18 Jahren begonnen.

Unterstützt von seiner Frau Clara Capaul-Hunkeler sind daraus mit den Jahren 28 000 Einzelstücke geworden. Im Wohnzimmer war das natürlich schon längst nicht mehr unterzubringen, und auch der mittelalterliche Wohnturm der Familie in Lumbrein bot kaum Platz für all die Schätze. Das Ehepaar gründete deshalb 1986

die Stiftung Capauliana, 1989 zog man an die Rheinfelsstrasse.

Ein mutiger Schritt

Die schiere Fülle der Sammlung, beeindruckt – und ihre Schönheit. Es sind die Bündner Stars darunter: Segantini, alle Giacomettis, Hodler, Kirchner. Doch all die vergessenen Künstler machen sie besonders. «Oft sagen mir Besucher, dass sie von einer Clara Porges oder einem Erich Erler viel mehr berührt sind als von den grossen Namen», bemerkt Chantal Störmer. Die 41-jährige Historikerin ist seit 2014 Geschäftsführerin der Stiftung und hat seither immer wieder Ausstellungen aus dem Bestand im ganzen Kanton kuratiert.

Doch jetzt gibt es Grosses anzukündigen. Gut zehn Jahre nach dem Tod des Ehepaars Capaul hat sich der Stiftungsrat zu einem mutigen Schritt durchgerungen. Man habe lange diskutiert, ob man weiterhin ein Bildarchiv hüten oder nicht doch mehr von der Öffentlichkeit wahrgenommen werden möchte. «Wir haben uns dazu entschlossen, den Schatz aus dem Kel-

ler zu befreien», sagt Störmer mit Begeisterung. Die Capauliana startet durch, und zwar in Richtung eines eigenen Museums.

Es war klar, dass ein solcher permanenter Showroom nur in Chur sein kann. Und da kam die Umwandlung der ehemaligen Justizvollzugsanstalt Sennhof in ein Kultur-, Wohn- und Gastronomiegelände wie gerufen. Die Capauliana wird in einen der alten Gefängnistraktate einziehen. «Die Räume im Sennhof passen ideal zur Capauliana, und es ist eine Chance, Teil dieses spannenden Projekts zu sein», ist die Kuratorin überzeugt. Eröffnung soll im Herbst 2022 sein – zum «Langen Samstag».

Es ist kein geringes Risiko, das die Stiftung damit eingeht. Denn bisher finanziert man alles aus dem privaten Stiftungsvermögen, das nicht mehr wächst. Ziel ist es auch, mit dem Museum neue Geldquellen zu erschliessen, seien es Gönner, die öffentliche Hand oder ein potenter Mäzen. «Alleine können wir es nicht lange stemmen», sagt Störmer. Doch sie freut sich riesig auf die Herausforderung.

«Die Räume im Sennhof passen ideal zur Capauliana.»

Chantal Störmer
Geschäftsführerin
der Stiftung Capauliana

Der Kulturplatz empfängt die ersten Kinobesucher

Seine Kinoleinwand weihet das Kulturzentrum Kulturplatz Davos am Dienstag ein. Zu sehen ist die Komödie «Un divan à Tunis».

Nach der virtuellen Taufe Anfang April darf der Kulturplatz Davos endlich seine Tore öffnen und sein Publikum willkommen heissen. Im Mai startet nun auch das Live-Kino vor Ort mit einem spannenden Programm. Am Dienstag, 4. Mai, wird laut Mitteilung die Kinoleinwand eingeweiht mit der Filmkomödie «Un divan à Tunis» der französisch-tunesischen Filmregisseurin Manele Labidi.

Labidis Heldin, die junge Psychologin Selma, hat einen wahnwitzigen Plan: Sie kehrt in ihr Heimatland zurück, um dort eine Praxis für Psychotherapie zu eröffnen. Das Vorhaben der selbstbewussten Französin mit

tunesischen Wurzeln stösst erst einmal auf Skepsis und Widerstand – aber auch auf sehr grosses Interesse. Denn der Redebedarf der tunesischen Bevölkerung ist in den Jahren nach der Revolution enorm. «Das Spielfilmdebüt von Manele Labidi ist perfektes Frühlingsskino, leichtfüssig, amüsant und mit einem Augenzwinkern», heisst es in der Mitteilung.

Ein hochpolitischer Jesus-Film

An Auffahrt, dem Donnerstag, 13. Mai, folgt das Dokudrama «Das neue Evangelium» des Schweizer Regisseurs Milo Rau. In der süditalienischen Stadt Matera, in der sowohl Pier Paolo Pasolini

als auch Mel Gibson ihre legendären Filme über das Leben Jesus' gedreht haben, inszeniert Rau mit Laiendarstellern aus der Bevölkerung und Flüchtlingscamps «Das neue Evangelium». Gemeinsam mit dem Aktivisten Yvan Sagnet schafft er einen hochpolitischen Jesus-Film, in dem biblische Erzählung und verzweifelte Revolte ineinanderfließen. «Das neue Evangelium» ist ein Manifest für die Opfer des westlichen Kapitalismus, das angesichts der europäischen Flüchtlingskrise und der weltweiten Black-Lives-Matter-Bewegung aktueller nicht sein könnte.

Am Dienstag, 18. Mai, setzt der Kulturplatz Davos seine virtuell gestartete

«Davos Filmreihe» fort mit den zwei Kurzfilmen «Nani» und «Vom Winde verdreht» von Roman Stocker und Jöri von Ballmoos. Es wird vor Ort zu einem Gespräch mit den Regisseuren und Publikum geladen.

Ebenso startet am Donnerstag, 20. Mai, die neue Reihe «Lieblingsfilm von...» mit der französischen Filmkomödie «Bienvenue chez les ch'tis», dem Lieblingsfilm der Davoser Ultramarathonläuferin Jasmin Nunige. Sie stellt ihren Lieblingsfilm persönlich im Kulturplatz Davos vor. Neben weiteren Film-Highlights wie «Suot tschel blau» von Ivo Zen am 27. Mai mit anschliessendem Gespräch startet am 15. Mai

das «Forum Bau und Kultur» im Foyer des Kulturplatzes seinen Stadtpaziergang durch das Davoser «Balkonien» mit Peter Flury, dem Leiter des Medizinnorms und Architekt Jürg Grassl.

Die Kunstgesellschaft Davos lädt zudem am Kulturplatz Davos ein zu Bühnenveranstaltungen wie «Hert am Sound» am 22. Mai mit dem Text- und Mundartkünstler Pedro Lenz und dem Kontrabassist Michael Pfeuti. Und am 29. Mai steht der Stimmenperformer Martin O. auf der Bühne mit «O solo io». (red)

Weitere Infos zum Programm unter www.kulturplatz-davos.ch.